

Ihnen kurz in Erinnerung rufen, was das heißt, totaler Staat. Der totale Staat, das ist der Staat, der sich selbst in Gestalt seiner Staatsführung als absolut erklärt. Der totale Staat ist der Staat, der alle in seinem Raum lebendigen Kräfte, auch die geistigen Kräfte vorbehaltlos seinem Zwecke unterordnet, der vom Individuum wie von allen Gruppen vorbehaltlos fordert, daß sie ihre Willensbildung aufgeben und sich der immer neuen Bejahung des Willens der Staatsführung unterwerfen. Der totale Staat ist der Staat, der jede, vom Willen seiner Staatsführung abwegige freie Aussprache, jede Frage, jede Sorge, jede Ueberlegung über Recht und Unrecht seiner Führung unterdrückt und dadurch jede freie Willensbildung praktisch unmöglich macht. Der totale Staat anerkennt kein Recht über sich, außer dem einen, das er sich selber setzt. Der totale Staat ist der Staat, der keinen Gott kennt, außer sich selber und seinem rethorischen Schattenbild. Und wenn er gelegentlich vom Allmächtigen redet, so hat dieser Gott die eigentümliche Eigenschaft, immer gerade das zu wollen, was die Staatsführung will. Der totale Staat ist ein Staat, dessen Führung deshalb praktisch keiner Instanz verantwortlich ist.

Wie ist es möglich geworden, daß Deutschland ein solcher Staat geworden ist? Lassen Sie mich darüber einiges sagen. Dieser Totalstaat Adolf Hitlers ist entstanden durch die gleichen Mittel, mit denen er heute sein Bestehen aufrecht hält. Und diese Mittel sind so einfach, daß man sie ein Ei des Columbus nennen könnte. Sie bestehen in der Anwendung einer, jede Diskussion ausschließender, mit bestimmten Schlagworten operierenden und unermüdet einhämmernden Propaganda. Für Volkstum, für Freiheit, gegen die Juden, gegen den Marxismus, so braut's durch das ganze Reich. Und das andere, ebenfalls einfache Mittel besteht in einer Art, die Macht, auch die physische Macht, zu ergreifen, deren Methode sich dadurch kennzeichnet, daß keinerlei Hemmungen irgendwelcher Art in Betracht kommen. Das war und ist das Geheimnis der Staatsführung Adolf Hitlers und der Seinen.

Aber freilich, wenn Deutschland so geworden ist, so genügt der Hinweis auf diese Tatsachen noch nicht. Der Umstände dafür waren ja genug vorhanden. Wir haben zu denken an den Versailleser Vertrag, der eben nicht an den guten Willen des deutschen Volkes appelliert hat. Wir haben ferner zu denken an das Verhalten der Siegermächte nach dem Kriege, durch das jede liberale deutsche Regierung gegenüber ihrem Volke kompromittiert wurde, sodas die Ueberzeugung entstehen mußte, nur radikalste Mittel könnten da helfen. Europa erntet heute in Deutschland, was es dort gesät hat. Wenn man den Regierungen Stresemanns und Brünnings anders begegnet wäre, hätten wir heute keinen Hitler. Wir haben weiter zu denken an die Weltwirtschaftskrise, die auch das deutsche Volk zermürbt, an das russische und italienische Vorbild, das dem deutschen Volk gezeigt hat, wie ein Volk in verzweifelter Lage sich mit verzweifeltsten Mitteln zu helfen versucht und diese Vorbilder sind dann ja auch mit deutscher Gründlichkeit nachgeahmt worden. Es kommt hinzu, daß Adolf Hitler und die Seinen es mit ihrem Vorgehen verstanden haben, einer ganz tiefen Veranlagung des deutschen Menschen zu entsprechen. Der Deutsche liebt es, sich selber möglichst metaphysisch zu begründen. Er hat eine tiefe Liebe zu dem Heldengedicht von der Autorität, in welchem er selber als Mittelpunkt steht, als einer, der stramm steht und gehorcht, aber ebenso nach unten befehlen kann. Hitler hat es ausgezeichnet verstanden, diese Saite im deutschen Gemüte anzuschlagen. Gewiß, darüber hinaus gibt es noch der Rätsel Deutschlands genug. Und immer wieder werden wir uns fragen müssen, wo der Geist, der die Männer von 1848 befeelte, hingekommen ist und wie es möglich war, daß Goethe und Kant so unbedeutend werden konnten, wie dies heute im neuen Deutschland der Fall ist. Und rätselhaft bleibt es trotz allem, wie es möglich war, daß ein Mann von der geistigen Struktur Adolf Hitlers das Herz und die Köpfe dieses Volkes gewinnen konnte. Fragen über Fragen drängen sich da auf, die unsere Gegenwart nicht völlig lösen wird. Aber wie es auch sei, der nationale Staat ist bis auf weiteres Deutschlands Schicksal.

Und nun gibt es in diesem Deutschland eine bekennende Kirche. Wenn ich von Kirche hier rede, so meine ich die protestantische, denn die

Der Anlaß der Entstehung dieser bekennenden Kirche innerhalb des Protestantismus war in der Tat der Sieg des Nationalsozialismus und die Probleme, Versuchungen und Nöte, die er damit der Kirche gebracht hat. Aber man würde die Sache falsch verstehen, wenn man meinen wollte, daß es sich nur um eine Reaktion auf den Nationalsozialismus handeln würde. Was bei diesem Anlaß vielmehr entstanden ist, das ist durchaus etwas Neues. Die deutsche Kirche war vor 1933 genau wie die Kirchen in allen anderen Ländern durchaus keine bekennende Kirche, d. h. eine Kirche, die sich nicht nur treiben lassen will, sondern die hervortreten, reden und als Kirche handeln will, sondern die deutsche Kirche war vor Anbruch der jetzigen Zeit ein privilegiertes Staatsinstitut, eine religiöse Gesellschaft mit stark rechtsbürgerlichen Tendenzen. Es galt auch von der deutschen Kirche bis 1933, was von allen protestantischen Kirchen gilt, daß sie innerlich stark geschwächt war durch den Neu-Protestantismus, der allmählich alles durchdrang und zur Preisgabe der Kirchenlehren an das willkürliche Gutfinden des Menschen führte. Was sich hier in Deutschland nach 1933 angebahnt hat, herausgeschnitten aus dem deutschen Protestantismus als Anfang einer bekennenden Kirche, das kam gewiß nicht unvorbereitet, aber letztlich war es nichts anderes als eine originale Kirchenerneuerungsbewegung. Es geht schon da draußen um eine neue Bestimmung, die wir ihrer ganzen Struktur und ihrem Charakter nach als eine neue Reformation bezeichnen müssen und nicht umsonst haben die Herausgeber der führenden kirchlichen Zeitschrift ihr den Namen gegeben: „Junge Kirche“.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Abgeordneten-Versammlung des kant. Turnvereins am 13. März in Merisshausen. Unter dem Vorsitz seines scheidenden Kantonalpräsidenten H. Schneidewind, Buchthalen, sind am letzten Sonntag die Abgeordneten des Kantonalturnvereins erstmals im stillen Randendorfe Merisshausen, im „Hirshen“ zur Frühjahrs-Versammlung zusammengetreten. Zu Beginn der Tagung erfreute uns der stimmlich auf beachtenswerter Höhe stehende Männerchor Merisshausen mit zwei prächtig vorgetragenen Liedern. Einen herzlichen Willkommgruß namens der Gemeinde entbot Herr Gemeindepräsident Meißter, er bekannte sich in seinen weiteren sympathischen Worten als ein überzeugter Turnfreund.

Trotz schönsten Wetters konnte der Vorsitzende, H. Schneidewind, aus 25 Sektionen 94 stimmberechtigte Delegierte, 1 Ehrenmitglied, 3 Unterverbände mit 3 Vertretern, mit den Gästen total 122 Anwesende, in einer formvollendeten Begrüßungsansprache willkommen heißen. Das Protokoll, verfaßt vom prot. Aktuar Wd. Wenzeler, Thuningen, welches auszugswese in der „Schweiz. Turnzeitung“ zur Veröffentlichung gelangte, fand anstandslos Genehmigung. Die von Kantonalassessor E. Wurster, Schaffhausen, verlesene und trefflich erläuterte Jahresrechnung 1935 schließt mit einem kleinen Ueberschuß ab. Das Budget pro 1936, welches einen ziemlich großen Rückschlag vorweist, fand Zustimmung. In einem umfangreichen Bericht des Kantonalpräsidenten konnten wir abschließend nochmals Einblick tun in das Tun und Schaffen unseres Verbandes in all seinen Gliederungen. Ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ der Jahresbericht von Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin, Schaffhausen, der noch manchen nützlichen Wink für die Sektionen offenbarte. Beide Berichte fanden gebührenden Applaus. Ueber die Turntätigkeit referierte Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin. Im Hinblick auf das kommende Eidg. Turnfest, am 17. bis 20. Juli in Winterthur, ist ein reges Kurswesen unerlässlich und wird auch dementsprechend gehandhabt. Am 21. Juni wie bis anhin im gleichen Rahmen eine Vorprobe mit Inspektion fürs Eidgenössische stattfinden. Für die Kantonalturnfahrt 1936, verbunden mit Spiel- und Laufwettkämpfen, haben sich Begglingen, Buchthalen und Merisshausen zur Uebernahme beworben. Nachdem Buchthalen als Bewerber zurücktritt, wird Begglingen mit 60 Stimmen gegenüber Merisshausen mit 27 Stimmen als durchführende Sektion auserkoren; das Datum ist auf den 13. September 1936 festgesetzt. Unser kantonales Festreglement, das schon längere Zeit revisionsbedürftig war, hatte Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin

KBA 3591

Die bekennende Kirche im heutigen Deutschland.

P. Sch. Ueber dieses Thema sprach letzten Sonntag im vollbesetzten Saal der Ratslaube Schaffhausen kein Geringerer als Prof. D. Karl Barth selbst, der einst während vielen Monaten an führender Stelle in der deutschen Bekenntnis-Kirche mutig gekämpft hatte gegen die überbordenden Zugriffe eines totalitären Staates und für die Freiheit und Unabhängigkeit der evangelischen Kirche und ihrer Botschaft. Mit innerer Anteilnahme haben ohne Zweifel viele von uns diesen Kampf der deutschen Glaubensbrüder verfolgt und ihnen von Herzen gewünscht, daß es ihnen auch weiter vergönnt sein möge, mit dem Mut und der Stärke ihres Glaubens allen Anfeindungen und Bedrohungen zum Trotz für ihre gute Sache zu kämpfen. Der starke Andrang zum Vortrage von Prof. Barth bewies, welche lebendige Interesse in unserem ganzen Volk für diese Frage vorhanden ist. Mit Recht! denn was jetzt draußen in Deutschland mit der Kirche geschieht, das geht letzten Endes uns alle an. Und darum war es von der Schaffhauser Völkervereinigung verdienstlich, daß sie, in der Ueberzeugung, daß die Sache des Friedens mit derjenigen des Evangeliums und der Freiheit des Geistes aufs engste zusammenhänge, dieses Thema aufgriff und höchst erfreulich, daß es ihr gelang, den berühmtesten Mann dafür zu gewinnen, um uns zu sagen, was eigentlich auf dem Spiele steht und nicht zuletzt, um auch uns zu mahnen, zu warnen und aufzurufen zur Bestimmung darauf, was die Aufgabe auch unserer Kirche ist, sofern sie noch eine lebendige Kirche sein will. Lautlos folgte die große Zuhörerschaft den klaren, offenen und von der Kraft der inneren Ueberzeugung erfüllten Ausführungen des Referenten, die gerade durch ihre Schlichtheit und Wahrhaftigkeit den stärksten Eindruck hinterließen. Man spürte es, daß da hinter jedem Wort ein ganzer und aufrechter Eidgenosse und Christ stand, der zur Tat bereit ist. Mit warmem Beifall haben ihm die Schaffhauser dafür gedankt. Sein Vortrag war ein Ereignis, das hoffentlich von bleibender Wirkung sein wird. Wir haben es uns nicht nehmen lassen, mit unserer Feder so fleißig wie möglich der Rede zu folgen und wollen im Nachfolgenden versuchen, durch möglichst vollständige Wiedergabe sie auch noch einem weiteren Kreise zugänglich zu machen.

Prof. Barth begann:

Das heutige Deutschland, über dessen bekennende Kirche ich Ihnen heute berichten darf, ist das nationalsozialistische Deutschland, das Deutsch-

Die bekennende Kirche im heutigen Deutschland.

H. Sch. Ueber dieses Thema sprach letzten Sonntag im vollbesetzten Saal der Ratslaube Schaffhausen kein Geringerer als Prof. D. Karl Barth selbst, der einst während vielen Monaten an führender Stelle in der deutschen Bekenntniskirche mutig gekämpft hatte gegen die überbordenden Zugriffe eines totalitären Staates und für die Freiheit und Unabhängigkeit der evangelischen Kirche und ihrer Botschaft. Mit innerer Anteilnahme haben ohne Zweifel viele von uns diesen Kampf der deutschen Glaubensbrüder verfolgt und ihnen von Herzen gewünscht, daß es ihnen auch weiter vergönnt sein möge, mit dem Mut und der Stärke ihres Glaubens allen Anfeindungen und Bedrohungen zum Trotz für ihre gute Sache zu kämpfen. Der starke Andrang zum Vortrage von Prof. Barth bewies, welche lebendige Interesse in unserem ganzen Volk für diese Frage vorhanden ist. Mit Recht! denn was jetzt draußen in Deutschland mit der Kirche geschieht, das geht letzten Endes uns alle an. Und darum war es von der Schaffhauser Wölkervereinigung verdienstlich, daß sie, in der Ueberzeugung, daß die Sache des Friedens mit derjenigen des Evangeliums und der Freiheit des Geistes aufs engste zusammenhänge, dieses Thema aufgriff und höchst erfreulich, daß es ihr gelang, den berühmtesten Mann dafür zu gewinnen, um uns zu sagen, was eigentlich auf dem Spiele steht und nicht zuletzt, um auch uns zu mahnen, zu warnen und aufzurufen zur Bestimmung darüber, was die Aufgabe auch unserer Kirche ist, sofern sie noch eine lebendige Kirche sein will. Lautlos folgte die große Zuhörerschaft den klaren, offenen und von der Kraft der inneren Ueberzeugung erfüllten Ausführungen des Referenten, die gerade durch ihre Schlichtheit und Wahrhaftigkeit den stärksten Eindruck hinterließen. Man spürte es, daß da hinter jedem Wort ein ganzer und aufrechter Eidgenosse und Christ stand, der zur Tat bereit ist. Mit warmem Beifall haben ihm die Schaffhauser dafür gedankt. Sein Vortrag war ein Ereignis, das hoffentlich von bleibender Wirkung sein wird. Wir haben es uns nicht nehmen lassen, mit unserer Feder so fleißig wie möglich der Rede zu folgen und wollen im Nachfolgenden versuchen, durch möglichst vollständige Wiedergabe sie auch noch einem weiteren Kreise zugänglich zu machen.

Prof. Barth begann:

Das heutige Deutschland, über dessen bekennende Kirche ich Ihnen heute berichten darf, ist das nationalsozialistische Deutschland, das Deutschland Adolf Hitlers, des Dritten Reiches, das Deutschland des totalen Staates. Lassen Sie mich

Reich. Und das andere, ebenfalls einjame Wort besteht in einer Art, die Macht, auch die physische Macht, zu ergreifen, deren Methode sich dadurch kennzeichnet, daß keinerlei Hemmungen irgendwelcher Art in Betracht kommen. Das war und ist das Geheimnis der Staatsführung Adolf Hitlers und der Seinen.

Aber freilich, wenn Deutschland so geworden ist, so genügt der Hinweis auf diese Tatsachen noch nicht. Der Umstände dafür waren ja genug vorhanden. Wir haben zu denken an den Versailleser Vertrag, der eben nicht an den guten Willen des deutschen Volkes appelliert hat. Wir haben ferner zu denken an das Verhalten der Siegermächte nach dem Kriege, durch das jede liberale deutsche Regierung gegenüber ihrem Volke kompromittiert wurde, sodaß die Ueberzeugung entstehen mußte, nur radikalste Mittel könnten da helfen. Europa erntet heute in Deutschland, was es dort gesät hat. Wenn man den Regierungen Stresemanns und Brüning's anders begegnet wäre, hätten wir heute keinen Hitler. Wir haben weiter zu denken an die Weltwirtschaftskrise, die auch das deutsche Volk zermürbt, an das russische und italienische Vorbild, das dem deutschen Volk gezeigt hat, wie ein Volk in verzweifelter Lage sich mit verzweifeltsten Mitteln zu helfen versucht und diese Vorbilder sind dann ja auch mit deutscher Gründlichkeit nachgeahmt worden. Es kommt hinzu, daß Adolf Hitler und die Seinen es mit ihrem Vorgehen verstanden haben, einer ganz tiefen Veranlagung des deutschen Menschen zu entsprechen. Der Deutsche liebt es, sich selber möglichst metaphysisch zu begründen. Er hat eine tiefe Liebe zu dem Heldengedicht von der Autorität, in welchem er selber als Mittelpunkt steht, als einer, der stramm steht und gehorcht, aber ebenso nach unten befehlen kann. Hitler hat es ausgezeichnet verstanden, diese Seite im deutschen Gemüte anzuschlagen. Gewiß, darüber hinaus gibt es noch der Rätsel Deutschlands genug. Und immer wieder werden wir uns fragen müssen, wo der Geist, der die Männer von 1848 befeelte, hingekommen ist und wie es möglich war, daß Goethe und Kant so unbedeutend werden konnten, wie dies heute im neuen Deutschland der Fall ist. Und rätselhaft bleibt es trotz allem, wie es möglich war, daß ein Mann von der geistigen Struktur Adolf Hitlers das Herz und die Köpfe dieses Volkes gewinnen konnte. Fragen über Fragen drängen sich da auf, die unsere Gegenwart nicht völlig lösen wird. Aber wie es auch sei, der nationale Staat ist bis auf weiteres Deutschlands Schicksal.

Und nun gibt es in diesem Deutschland eine bekennende Kirche. Wenn ich von Kirche hier rede, so meine ich die protestantische, denn die katholische hat ihre besondere Geschichte. Und wenn ich von der bekennenden Kirche rede, dann ist darunter nicht die Gesamtheit der protestantischen Bevölkerung Deutschlands gemeint. Man kann darunter auch nicht die evangelische Kirche schlechthin verstehen. Es ist weder eine Richtung, noch eine Partei, sondern was sich bekennende Kirche nennt, das ist seinem äußeren und inneren Wesen nach eine erneuerte Kirche, die sich als die wirkliche Kirche darstellt, handelnd und bekennend gegenüber dem Staat, gegenüber dem Katholizismus, gegenüber dem sog. Heidentum, das es draußen gibt, gegenüber der Mehrzahl der indifferenten Protestanten, gegenüber auch der offiziellen evangelischen Kirche. Was heißt sich bekennen? Man hat dieses Adjektiv und den Namen Bekenntniskirche vielfach falsch dahin verstanden, als ob es der Kirche etwa nur darum gehe, die Treue gegenüber den überlieferten positiven Kirchengebetsbekenntnissen zu bewahren. Um Treue geht es allerdings, aber damit ist das Wesen der Sache noch nicht erfasst. Man darf sich auch nicht einen Haufen von Leuten vorstellen, die gewisse Glaubensüberzeugungen haben und ein freies Zeugnis geben, sondern es geht um die Kirche, die in der Tat in einer neuen Treue gegenüber dem alten Bekenntnis und in freiem persönlichen Glauben einerseits zurück möchte zu der Quelle des kirchlichen Lebens, zur heiligen Schrift, und von dort aus die Kirche, ihr Leben und ihre Botschaft neu verstehen will und andererseits von dieser Quelle aus handeln, in der Gegenwart leben und zwar auch in der Gegenwart des Dritten Reiches leben will und von da aus vorwärts möchte zu einer Existenz als wirkliche, als lebendige Kirche.

Aus Stadt und Land.

Abgeordneten-Versammlung des kant. Turnvereins am 15. März in Merishausen. Unter dem Vorsitz seines scheidenden Kantonalpräsidenten H. Schneidewind, Buchthalen, sind am letzten Sonntag die Abgeordneten des Kantonalturnvereins erstmals im stillen Randendorfe Merishausen, im „Hirschen“ zur Frühjahrs-Versammlung zusammengetreten. Zu Beginn der Tagung erfreute uns der stimmlich auf beachtenswerter Höhe stehende Männerchor Merishausen mit zwei prächtig vorgetragenen Liedern. Einen herzlichen Willkommgruß namens der Gemeinde entbot Herr Gemeindepräsident Meißter, er bekannte sich in seinen weitern sympathischen Worten als ein überzeugter Turnfreund.

Trotz schönsten Wetters konnte der Vorsitzende, H. Schneidewind, aus 25 Sektionen 94 stimmberechtigte Delegierte, 1 Ehrenmitglied, 3 Unterverbände mit 3 Vertretern, mit den Gästen total 122 Anwesende, in einer formvollendeten Begrüßungsansprache willkommen heißen. Das Protokoll, verfaßt vom prot. Aktuar W. Wenzeler, Thuningen, welches auszugsmäßig in der „Schweiz. Turnzeitung“ zur Veröffentlichung gelangte, fand anstandslos Genehmigung. Die von Kantonalassessor E. Wurster, Schaffhausen, verlesene und trefflich erläuterte Jahresrechnung 1935 schließt mit einem kleinen Ueberschuß ab. Das Budget pro 1936, welches einen ziemlich großen Rückschlag vorsieht, fand Zustimmung. In einem umfangreichen Bericht des Kantonalpräsidenten konnten wir abschließend nochmals Einblick tun in das Tun und Schaffen unseres Verbandes in all seinen Gliederungen. Ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ der Jahresbericht von Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin, Schaffhausen, der noch manchen nützlichen Wink für die Sektionen offenbarte. Beide Berichte fanden gebührenden Applaus. Ueber die Turntätigkeit referierte Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin. Im Hinblick auf das kommende Eidg. Turnfest, am 17. bis 20. Juli in Winterthur, ist ein reges Kurswesen unerlässlich und wird auch dementsprechend gehandhabt. Am 21. Juni soll wie bis anhin im gleichen Rahmen eine Vorprobe mit Inspektion fürs Eidgenössische stattfinden. Für die Kantonalturnfahrt 1936, verbunden mit Spiel- und Laufwettkämpfen, haben sich Beggingen, Buchthalen und Merishausen zur Uebernahme beworben. Nachdem Buchthalen als Bewerber zurücktritt, wird Beggingen mit 60 Stimmen gegenüber Merishausen mit 27 Stimmen als durchführende Sektion ausgerufen; das Datum ist auf den 13. September 1936 festgesetzt. Unser kantonalen Festreglement, das schon längere Zeit revisionsbedürftig war, hatte Kantonaloberturner Sigfr. Stehlin einer gründlichen Remedur unterworfen, sowie einen neuen Entwurf ausgearbeitet. Dank der guten Vorbereitung ging die Durchberatung in knapp einer Stunde vorstatten. Wir sind nun im Besitz eines kantonalen Festreglements, das den heutigen Erfordernissen entspricht. Infolge Rücktritt von Kantonalpräsident H. Schneidewind war eine Neuwahl durch die Delegiertenversammlung nötig. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde der bisherige protokollierende Aktuar W. Wenzeler, Kaufmann, Thuningen, der sich in verdankenswerter Weise bereit erklärte, dieses verantwortungsvolle Amt zu übernehmen, mit Einstimmigkeit und Applaus als neuer Präsident des Kantonalturnvereins gewählt. Als Vereinskamrad von Thuningen kann ich die Turnerschaft versichern, daß das Steuer auch jetzt wieder in guten Händen ist. Ein weiterer Rücktritt aus dem Vorstand lag vom Kantonal-Vizeoberturner Wm. Uehlinger, Neunkirch, vor. Durch eine Urabstimmung im verflossenen Jahre sind neu in den Vorstand eingezogen: Hermann Bader, T. B. Kaufleute Schaffhausen, und Paul Meyer, Neunkirch. Die Neukonstituierung geschieht durch den Vorstand. Den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern, Präsident H. Schneidewind, Buchthalen, und Kantonal-Vizeoberturner Wm. Uehlinger, Neunkirch, sei an dieser Stelle für ihr fast jahrzehntelanges uneigennütziges, erspriechliches Wirken im Kantonalturnverein der beste Dank ausgesprochen.

Eine feine Ueberraschung und einen großen Genuß bot uns die Ehrung der Stammsektion vom abtretenden Präsidenten und dortigen Ehrenmitgliedes H. Schneidewind durch die der Stimmung angepaßten ausgezeichneten Liedervorträge